



Ich freue mich zu wissen, daß das Sudetendeutsche Büro erfolgreich arbeitet“, so die ersten Worte der Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, als

Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, in ihr Münchner Büro eintrat. Barton erklärte Knobloch, daß seine Prager Mission auch die Besinnung auf die gemeinsamen sudetendeutschen, tschechischen und jüdischen Wurzeln Böhmens, Mährens und Schlesiens stärken wolle. Als gutes Beispiel nannte er die Prager Veranstaltung am nächsten Tag gemeinsam mit Steffen Hörthler, dem Leiter des Bildungs- und Begegnungszentrums „Der Heiligenhof“, der Fachhochschule Fulda und der Universität Pardubitz: Wie bereits mehrfach zuvor lud das Prager Büro zu dieser Begegnung einen Holocaust-Überlebenden ein, diesmal den Schriftsteller und Historiker Toman Brod. „Ein Großteil der tschechischen Studenten weiß kaum etwas über die Vertreibung der Sudetendeutschen, oder sie wännen sie als gerecht oder gar notwendig“, weiß Hörthler. Aber gerade in Gesprächen mit jungen Leuten läßt sich die Botschaft der deutschen Heimatvertriebenen und ihr Verlangen nach einem gerechten Ausgleich transportieren. Das Prager Gespräch mit dem Zeitzeugen Toman Brod brachte die Teilnehmer zu der Einsicht, daß die Außen- und Besatzungspolitik des nationalsozialistischen Deutschland kein Grund dafür sein konnte, sich kollektiv an den Sudetendeutschen zu rächen. Auf dem Bild oben Charlotte Knobloch und Peter Barton; unten links Toman Brod mit Peter Barton und Steffen Hörthler.

Aus SdZ 48/2006

